

„Wie ich dir, so du mir...?“
Der Mangel an Empathie -
Ursachen und kriminologische Bedeutung

PD Dr. Christian Laue
Institut für Kriminologie
Universität Heidelberg

Empathie

- Begriff der Empathie
- Operationalisierung
- Wie entsteht Empathie?
- Spiegelneurone
- Entwicklungspsychologie, Theory of Mind, Mentalisierungskonzept
- Empathie in der Kriminologie
- Das Non-helping-Bystander-Problem
- Empathiemangel als kriminogener Faktor
- Persönlichkeitsstörungen, „psychopathy“
- Empathie in der Straftäterbehandlung
- Fazit

Der Begriff der Empathie

Feshbach, 1982: Empathie besteht aus:

- Der kognitiven Fähigkeit, affektive Zustände anderer Personen zu unterscheiden;
- der kognitiven Fähigkeit, die Perspektive und Rolle einer anderen Person einzunehmen;
- der emotionalen Empfänglichkeit als affektive Komponente.

Breithaupt, 2009: Empathie ist „Einfühlung oder das In-die Haut-des-andern-Schlüpfen. Es umfasst das kalkulierende Gedankenlesen, das Mitgefühl, das unwillkürliche oder willkürliche Miterleben und das Einnehmen der Perspektive eines anderen.

Davis, 1983: Empathie gliedert sich in 4 Subdimensionen:

- Perspektivenübernahme: = die kognitive Fähigkeit, sich in die Situation anderer Personen hineinzusetzen.
- Emotionale Anteilnahme: Gefühle anderer Personen können wahrgenommen und nachvollzogen werden.
- Fantasie: = das Eintauchen-Können in die fiktive Gefühlswelt von Büchern, Filmen, Theater etc.
- Personal Distress: = das Nachempfinden von Stresssituationen anderer.

Der Begriff der Empathie

Empathische „Tätigkeit“ Objekt der Empathie	Gedankliches Nachvollziehen	Mitfühlen
Gefühl	Kognitive Empathie	Affektive Empathie
Gedanke	Kognitive Empathie	-

Operationalisierung der Empathie

- Fragebogen: Bsp. Interpersonal Reactivity Index (IRI, Davis, dt. Paulus, Saarbrücker Persönlichkeitsfragebogen, 2001):

Dimension „emotionale Anteilnahme“:

- „Ich bin oft sehr berührt von den Dingen, die ich mitbekomme.“
- „Ich würde mich als ziemlich weichherzigen Menschen bezeichnen.“
- „Manchmal habe ich wenig Mitgefühl, wenn meine Freunde deprimiert sind.“
- „Ich fühle mich traurig, wenn ich einen einsamen Fremden in einer Gruppe sehe.“

Vorteil: kostengünstig, mobil, wenig Zeitaufwand

Nachteil: Gefahr der Beantwortung nach sozialer Erwünschtheit.

Operationalisierung der Empathie

2. Fremdbeurteilung: Vor allem bei der Messung der Empathie bei Kindern werden Eltern, Betreuer, Lehrer etc. befragt.
 - ⇒ Vorteil: verringerte Gefahr der Beantwortung nach sozialer Erwünschtheit;
 - ⇒ Nachteil: Befragte müssen selbst empathisch sein – Gefahr der Fehleinschätzung; versagt bei Introvertierten.

3. Klassifikation des mimischen Emotionsausdrucks: Erfahrene Gutachter lesen innere Befindlichkeit von Mimik und Gestik ab.
 - ⇒ Nachteil: wenig objektiv; versagt bei Introvertierten.

4. Psychophysiologische Messungen: Blutdruck, Herzfrequenz, Hautleitfähigkeit
 - ⇒ Vorteil: objektiv, nachvollziehbar; keine Gefahr der Reaktion nach sozialer Erwünschtheit.
 - ⇒ Nachteil: aufwändig; viel Expertise ist notwendig; unklare Ergebnisse bei diffundierenden mentalen Zuständen.

5. Ausführliche multidimensionale Exploration durch erfahrene Gutachter (Psychiater, Psychologen)
 - ⇒ Vorteil: objektiv, nachvollziehbar; keine Gefahr der Reaktion nach sozialer Erwünschtheit.
 - ⇒ Nachteil: sehr aufwändig.

Spiegelneurone

1990er Jahre: Giacomo Rizzolatti, Vittorio Gallese et al.

Bei Makakenaffen sind bei der Beobachtung von Handlungen dieselben Neurone aktiv, die auch bei der eigenen Durchführung der Handlung aktiv sind ? Spiegelneurone.



Voraussetzungen:

- Es muss sich bei dem beobachteten Akt um eine HANDLUNG mit Intention handeln.
- Die Handlung muss für den Affen aus dem Kontext „verstehbar“ sein.
- Es können nur die Handlungen gespiegelt sein, die der Affe selbst in seinem Gehirn kodiert hat.

Die Schlüsse, die aus dieser Entdeckung gezogen wurden, erscheinen aus der Sicht der Kriminologie sehr weitreichend und (zumindest vorläufig) spekulativ.

Theory of Mind

Theory of Mind: Fähigkeit von Menschen, sich eine Vorstellung (Theorie) vom Wissen, Wollen, Fühlen (mind) eines anderen machen zu können.

⇒ Die Fähigkeit zur Empathie (?)

False-Belief-Experimente:

- Smarties-Schachtel
- „Maxi und seine Mutter kommen vom Einkaufen nach Hause. Maxi hilft seiner Mutter, die Einkäufe auszupacken. Er legt die gekaufte Schokolade in den grünen Schrank. Maxi merkt sich genau, wo er die Schokolade hingelegt hat, damit er sich später welche holen kann. Dann geht er auf den Spielplatz. Während er weg ist, braucht seine Mutter etwas Schokolade zum Kuchenbacken. Sie nimmt die Schokolade aus dem grünen Schrank und verwendet einen Teil davon für den Kuchen. Den Rest der Schokolade legt sie nun nicht wieder in den grünen Schrank, sondern in den blauen Schrank. Sie geht aus der Küche, um Eier zu holen. Maxi kommt vom Spielplatz zurück; er hat Lust auf Schokolade.“

⇒ Die Konstruktion einer fremden Vorstellung gelingt erst ab ca. 5 Jahren.

⇒ Die Fähigkeit hierzu ist angeboren und die Basis allen sozialen Lebens in der Gemeinschaft (Dennett).

Mentalisierung

Taubner, 2008: „Fähigkeit, sich innerpsychische (mentale) Zustände im eigenen Selbst und in anderen Menschen vorzustellen, weil das Selbst und der andere als intentionale Wesen aufgefasst werden, deren Verhalten auf Gründen im Sinne psychischer Befindlichkeiten basieren.“

Mentalisierung: = die Fähigkeit des Menschen, eigene und fremde Handlungen auf dahinter stehende affektive oder kognitive (=mentale) Zustände zurückzuführen.

In den 1980ern von Peter Fonagy als Methode in der Psychotherapie entwickelt.

Unterschiede zur Theory of Mind:

- Beim Mentalisierungskonzept handelt es sich um ein dynamisches Modell.
- Die Fähigkeit zur Mentalisierung ist abhängig von (frühkindlichen) Bindungen

Unterschied zur Empathie:

- Mentalisierung erfasst auch die Selbstreflexion, Introspektion.

Empathie und Kriminologie

Non-Helping-Bystander-Problem; Nichteingreifen bei wahrgenommenen Straftaten

Schwind, 2009: „Nimmt die Empathie inzwischen in unserer mehr ich-bezogenen Gesellschaft ab mit der Folge, dass in Not befindlichen Menschen weniger geholfen wird oder gar nicht? Empathieverluste vor allem bei den Kindern der (anonymen) Großstädte? Funktionieren die natürlichen Hilfeinstinkte nur noch dann, wenn ein nahes Familienmitglied Hilfe benötigt oder eine zumindest bekannte Person, die man mag? Oder haben Gewöhnungseffekte bzw. Abstumpfungseffekte, die mit der Gewalt-Dauerberieselung der Medien zu tun haben, die empathischen Gefühle generell schon erstickt?“

Hein, G. / Lamm, C. / Brodbeck, Ch. / Singer, T.: Skin Conductance Response to the Pain of Others Predicts Later Costly Helping. PLoS ONE 6 (2011), e22759

1. Stufe: Bei 20 Probandinnen (Ø 24,4 Jahre) wurde die Hautleitfähigkeit beim Erleiden von eigenen Schmerzen und beim Beobachten von fremden Schmerzen gemessen.
2. Stufe: Nur der „Partnerin“ sollte Schmerz zugefügt werden. Die Probandinnen hatten die Möglichkeit, diesen Schmerz selbst auf sich zu nehmen (altruistisches Verhalten, costly helping)

Ergebnisse: Je größer der Wert bei der Hautleitfähigkeit während der Beobachtung der Schmerzzufügung bei der „Partnerin“ war, desto häufiger wurde die Hilfeoption in Sitzung 2 gewählt.

⇒ Je größer die Empathiefähigkeit, desto größer die Hilfsbereitschaft.

Empathie und Kriminalität

Hypothese: Personen, die die negativen emotionalen Reaktionen der Opfer verstehen oder nachvollziehen können, haben größere Hemmungen und geringere Neigungen, Straftaten zu begehen und Gewalt zu üben.

⇒ Die Fähigkeit zur Empathie ist ein protektiver Faktor.

Jolliffe, D. / Farrington, D.P.: Empathy and offending: A systematic review and meta-analysis. *Aggression and Violent Behavior* 9 (2004), 441-476.

Meta-Analyse von 35 Studien (21 über kognitive Empathie, 14 über affektive Empathie)
Unabhängige Variable: Empathie nach Fragebogenerhebungen
Abhängige Variable: Kriminalität (offiziell registriert oder selbst berichtet)

Voraussetzung: Einbeziehung einer Kontrollgruppe.

Kontrollvariablen:

- Alter, Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit der untersuchten Personen,
- Vorstrafen, Erziehung, Intelligenz und sozioökonomischer Hintergrund.

Zeitraum: 1969 – 2001

5421 ausgefüllte Fragebögen (3168 von Straffälligen, 2253 von Unauffälligen)

Empathie und Kriminalität

	Signifikant negative Korrelation	Keine Signifikanz	Signifikant positive Korrelation	Effektstärke	Effektstärke gesamt
Kognitive Empathie (n = 21)	10	11	-	- 0.48**	- 0.28**
Affektive Empathie (n = 14)	4	9	1	- 0.11*	

Empathie und Kriminalität

Hypothese: Personen, die die negativen emotionalen Reaktionen der Opfer verstehen oder nachvollziehen können, haben größere Hemmungen und geringere Neigungen, Straftaten zu begehen und Gewalt zu üben.

⇒ Die Fähigkeit zur Empathie ist ein protektiver Faktor.

Jolliffe, D. / Farrington, D.P.: Empathy and offending: A systematic review and meta-analysis. *Aggression and Violent Behavior* 9 (2004), 441-476.

Kontrollvariable Alter: Studien mit Jugendlichen zeigen einen signifikant höheren negativen Zusammenhang als Studien mit erwachsenen Probanden.

Studien mit Sexualstraftätern weisen eine geringere Effektstärke auf als Studien mit sonstigen Straftätern.

Studien mit Gewalttätern weisen eine höhere Effektstärke auf als der Schnitt aller Studien.

Die Kontrolle mit sozioökonomischem Status und Intelligenz ließ die Unterschiede in der Empathie zwischen Probanden und Kontrollgruppe fast völlig verschwinden.

⇒ Der Zusammenhang zwischen Empathie und Kriminalität ist allenfalls schwach.

Empathie und Persönlichkeit

Mangelnde Empathie als Symptom für Persönlichkeitsstörungen und „psychopathy“.

Robert Hare: Psychopathy Check List (PCL-R)

Verantwortungslosigkeit, Aggressivität, Rücksichtslosigkeit

2 Faktoren:

- Eigensucht, Gemütsarmut, gewissenloser Gebrauch anderer
- Trickreicher, sprachgewandter Blender mit oberflächlichem Charme;
- erheblich übersteigertes Selbstwertgefühl;
- pathologisches Lügen;
- betrügerisches, manipulatives Verhalten;
- Mangel an Gewissensbissen und Schuldbewusstsein;
- oberflächliche Gefühle;
- Gefühlskälte, Mangel an Empathie;
- mangelnde Bereitschaft und Fähigkeit, Verantwortung für eigenes Handeln zu übernehmen.

Empathie und Persönlichkeit

Mangelnde Empathie als Symptom für Persönlichkeitsstörungen und „psychopathy“.

Robert Hare: Psychopathy Check List (PCL-R)

Verantwortungslosigkeit, Aggressivität, Rücksichtslosigkeit

2 Faktoren:

2. Chronisch instabiler, antisozialer und sozial abweichender Lebensstil

- Stimulationsbedürfnis, ständiges Gefühl der Langeweile;
- parasitärer Lebensstil;
- unzureichende Verhaltenskontrolle;
- frühe Verhaltensauffälligkeiten;
- Fehlen von realistischen langfristigen Zielen;
- Impulsivität;
- verantwortungsloses Verhalten;
- Delinquenz in der Jugend;
- Verstoß gegen Weisungen und Auflagen.

Empathie und Persönlichkeit

Mangelnde Empathie als Symptom für Persönlichkeitsstörungen und „psychopathy“.

Übergreifendes Merkmal: abnorme oder defizitäre emotionale Responsivität

- ⇒ Sie reagieren weniger auf Bestrafung, sind daher nur schwer konditionierbar
- ⇒ Sensation Seeking
- ⇒ Mangel an Empathie

Emotionale Defizite begünstigen die Begehung von Straftaten:

1. Mangelnde Konditionierbarkeit: keine Angst vor Strafe
2. Mangelnde Empathie bewirkt ein verringertes Hemmungsvermögen
3. Generelle Untererregung fördert riskantes Verhalten (sensation seeking)

Häufigkeit: Untersuchungen bei Gefangenenpopulationen ergaben einen Anteil von 25 – 28 %.

Ursachen: Zusammenspiel von biologisch-genetischen, psychologischen und sozialen Faktoren (dynamisches Modell).

Empathie und Straftäterbehandlung

Spezialpräventive Straftäterbehandlung soll die Empathiefähigkeit fördern.

Bsp. Täter-Opfer-Ausgleich (TOA)

Spezialpräventive Intention: Vermittlung von Einsicht des Täters in die Folgen seiner Tat beim Verletzten zur Stärkung der Empathie.

Begleitforschung zum TOA beschränkt sich auf „harte“ Fakten.

S. Taubner: Einsicht in Gewalt, 2008

Fallbeispiel H. (19 Jahre)

Mangelnde Mentalisierungskompetenz:

- Eigene Fehlvorstellung wird nicht akzeptiert;
- Dem Geschädigten wird der Opferstatus nicht zugebilligt.

⇒ Dieser TOA muss als gescheitert gelten, obwohl er im Sinne der Begleitforschung als Erfolg gelten könnte.

Empathie und Kriminologie - Fazit

Die kriminogene Wirkung mangelnder Empathie bzw. die protektive Wirkung guter Empathiefähigkeiten haben eine hohe alltagstheoretische Plausibilität.

Aber:

- Ø Der quantitativ feststellbare Zusammenhang zwischen (mangelnder) Empathie und (Massen-)Kriminalität ist allenfalls schwach.
 - Ø Gute (kognitive) Empathiefähigkeiten können Kriminalität begünstigen (Betrug).
 - Ø Im Bereich der psychopathy spielt mangelnde Empathie eine wesentliche Rolle.
 - Ø Das Konzept der Mentalisierung könnte vielversprechende präventive Ansätze eröffnen.
- ⇒ Es besteht (noch) großer weiterer Forschungsbedarf.